

Die Fischfauna der Gegend von Magdeburg.

Von W. Jürgens, Magdeburg.

Die Fischfauna der Umgebung von Magdeburg bildet einen Ausschnitt aus der Fischfauna Mitteleuropas, die das Gebiet von Deutschland und Österreich umfaßt und als ein zusammenhängendes, einheitliches Ganzes aufgefaßt werden kann. Im Westen im Rhein- und Maingebiet, sowie im Osten im Oder- und Weichselgebiet und besonders im Süden im Donaugebiet kommen wohl verschiedene Arten von Süßwasserfischen vor, die dem eigentlichen mitteldeutschen Gebiet fehlen, aber diese Abweichung ist so gering, daß der Charakter der mitteleuropäischen Fischfauna dadurch nicht wesentlich beeinflußt wird. Die erste grundlegende Arbeit über die Fischfauna dieses Gebiets ist das Werk von Karl Theodor von Siebold: „Die Süßwasserfische von Mitteleuropa“, 1865, dem bereits 1858 das ausgezeichnete Werk von Heckel und Kner: „Die Süßwasserfische der österreichischen Monarchie“ vorangegangen war. Über die Fische in der Elbe bei Magdeburg erschien im Jahre 1900 in dem Montagsblatt der Magdeburgischen Zeitung ein Artikel „Unsere Elbfische“ von dem Generalsekretär des Fischereivereins der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt, Dr. M. Kluge. Dieser Artikel befaßt sich hauptsächlich mit den wirtschaftlich wertvollen Fischen, während einige kleine, unbedeutende Arten weggelassen sind. Die Fische der Elbe in der Gegend von Magdeburg sowie auch der weiteren Umgebung von Magdeburg zu beiden Seiten des Elbstroms gehören zur sogenannten Bleiregion, so genannt, weil in diesem Teil des Flusses der Blei oder Brassen (*Abramis brama*) ein Hauptcharakterfisch dieser Gegend ist. Die Bleiregion reicht etwa von Torgau bis Wittenberge und gehört zum Niederungsgebiet der Elbe. Ein großer Teil der Fischarten, besonders die kleineren, hält sich im allgemeinen nicht im eigentlichen Elbstrom auf, sondern bevölkert die Altwässer, die kleinen Flüsse und Bäche und sonstige Wasseransammlungen auf beiden Seiten der Elbe. Eine besonders charakteristische Gruppe der Elbfische bilden die Wanderfische, wie Stör, Lachs, Maifisch und Schnäpel, die zur Laichzeit aus der Nordsee kommend in die Elbe aufsteigen und nur periodisch im Elbgebiet von Magdeburg erscheinen. Aus den Nebenflüssen und besonders bei Hochwasserzeiten gelangen oft Fische in den Elbstrom, die sonst dort nicht vorkommen, weil sie hier ihre Lebensbedingungen nicht finden, wie z. B. die Bachforelle und die Groppe. Noch bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts war die Elbe ein sehr fischreiches Gewässer; aber durch die fortgesetzten Flußregulierungen und besonders durch die Zunahme von industriellen Fabrikanlagen, die ihre giftigen Abwässer in die Elbe führen, ist der Fischbestand in der Elbe und ihren Nebenflüssen katastrophal zurückgegangen. Dadurch sind dem Volkswohlstande im Laufe der Jahre nicht nur viele Millionen von Werten entzogen worden, sondern auch der ehr-

same Stand des Elbfischergewerbes fast zum Erliegen gebracht. Bei einer weiteren Verseuchung des Elbwassers wären die schlimmsten Folgen auch für die menschliche Gesundheit zu befürchten. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß durch den Vierjahresplan die Verwertung der städtischen und industriellen Abwässer ins Auge gefaßt ist, wodurch auch dem Fischereistand wieder aufgeholfen werden kann. Die jedermann bekannten Fische, wie der Hecht, die Barsche usw. sind in der nachfolgenden Übersicht nur kurz behandelt. Dagegen sind die äußeren Unterscheidungsmerkmale bei den karpfenartigen Fischen, die sich mitunter schwer bestimmen lassen, ausführlicher angegeben.

Systematische Übersicht.

Klasse: Cyclostomata, Rundmäuler.

Ordnung: Hyperoartia.

Familie: Petromyzontidae, Neunaugen.

1. Meerneunauge oder Lamprete, *Petromyzon marinus* L.
2. Flußneunauge oder Pricke, *Petromyzon fluviatilis* L.
3. Bachneunauge, *Petromyzon planeri* Bloch.

Das Meerneunauge lebt im Meer und wandert im Frühjahr in den Unterlauf der Elbe, um zu laichen. Gelegentlich gehen einzelne Exemplare weiter stromaufwärts. Ein solches Exemplar, welches in der Elbe bei Magdeburg gefangen wurde, befindet sich als Stopfpräparat in unserm Museum für Naturkunde und Vorgeschichte. Die Magdeburger Fischer kennen das Meerneunauge unter dem Namen: Neunaugenkönig. Es erreicht die Größe und Stärke eines erwachsenen Aals. Rücken und Seiten sind gelblich mit schwärzlicher Marmorierung, Bauch weiß. Das kleinere Flußneunauge, welches nur bis zu 50 cm lang wird, lebt im erwachsenen Zustande ebenfalls im Meer und geht im Herbst und Winter scharenweise in die Elbe. Es laicht in kleinen Gesellschaften von 10 bis 50 Stück weiter stromaufwärts von Magdeburg auf flachen, kiesigen Stellen, wonach es abstirbt. Das noch kleinere Bachneunauge findet sich in den Altwässern und in den kleinen Flüssen und Bächen. Es verbringt seine ganze Lebenszeit im Süßwasser und geht nicht ins Meer. Die Neunaugen leben von der Bodenfauna, saugen sich aber mitunter an Fische an, besonders das Meerneunauge, bohren diesen Löcher in den Leib und nähren sich von deren Säften. Das kleine Bachneunauge scheint aber mehr friedlicher Natur zu sein. Mehrere Exemplare, die ich $\frac{3}{4}$ Jahr lang in zwei mit kleinen Fischen besetzten Aquarien zusammenhielt, haben niemals parasitische Gelüste gezeigt. Von anderer Seite wird aber das Gegenteil behauptet. Jedenfalls werden größere, tote Tiere von den Bachneunaugen mit ihren hornigen Raspelzähnen angefressen, wie das ja die friedlichen Kaulquappen und Wasserschnecken auch tun. Fluß- und Bachneunauge machen einen 5—4jährigen Larvenzustand durch, den man als Querder bezeichnet. Von manchen Fachleuten werden die 5 angeführten Neunaugen nur als Varietäten einer Art angesehen, deren äußere Unterschiede nur in einer mehr oder minder scharfen Trennung der beiden Rückenflossen oder geringeren Ausbildung des Saugmauls mit seinen Hornzähnen bestehen. Die Hauptfangstellen für Neunaugen im Niederungsgebiet der Elbe sind bei Tangermünde und am Cracauer Wehr in der alten Elbe bei Magdeburg.

Klasse: **Pisces, Fische.**
 Unterklasse: **Teleostomi.**
 Ordnung: **Chondrostei: Knorpelstöre.**
 Familie: **Acipenseridae: Störe.**

Hierzu gehört der größte Wanderfisch der Elbe:

4. **Der Stör, *Acipenser sturio* L.**, der jetzt ein seltener Gast in der Elbe geworden ist. Er laicht im April bis Juni an seichten, sandigen Uferstellen und zieht dann sofort wieder in die Nordsee zurück. Auch die auskommenden Jungen wandern bald ins Meer. Die beste Fangstelle für Störe war unmittelbar vor dem Cracauer Wehr. Der Störfang bei Magdeburg ist schon lange eingestellt, weil mitunter Jahre vergehen, bis wieder mal ein Stör gemeldet wird.

Ordnung: **Teleostei.**
 Unterordnung: **Malacopterygii: Weichflosser.**
 Familie: **Clupeidae: heringsartige Fische.**

- 5a. **Der Maifisch, *Alosa vulgaris* Cuv.**
 5b. **Die Finte, *Alosa finta* Cuv.**

Beide kamen früher aus dem Meer bis in den Mittellauf der Elbe. Sie sind hier aber jetzt ebenso selten geworden wie der Stör und ziehen jetzt bloß noch bis in den Unterlauf der Elbe, wo sie im April und Mai unter großem Geräusch an der Oberfläche laichen, die Finte gewöhnlich etwas später als der Maifisch. Beide Arten sind durch Übergangsformen verbunden, so daß man sie streng genommen als eine einzige Art ansehen kann. Die Hauptkennzeichen dieser Fische sind die eigenartig geknickten Schuppen der Bauchkante, der Besitz von zwei blattartigen Gebilden, die aus verklebten Schuppen bestehen, an der Schwanzflosse, das Fehlen der Seitenlinie und das Vorhandensein von zwei seitlichen, unbeweglichen Augenschildern, die das Auge derart bedecken, daß nur ein senkrechter, elliptischer Spalt für die Pupille frei bleibt. Hinter dem Kiemendeckel befindet sich beim Maifisch gewöhnlich ein schwärzlicher Fleck, bei der Finte mehrere.

Familie: **Salmonidae, lachsartige Fische.**

6. **Der Lachs, *Trutta salar* L.**

Wandert zwar schon vom Frühjahr ab die Elbe aufwärts, laicht aber erst im Oktober bis Januar in der Äschen- und Forellenregion in ausgeworfenen Kiesgruben auf steinigem Grund. Infolge der weitgehenden Vergiftung des Elbwassers durch Fabrikabwässer ist der wertvolle Lachs in der Elbe bei Magdeburg fast verschwunden.

7. **Die Meerforelle, *Trutta trutta* L.**

Ebenfalls Winterlaicher, wie der Lachs. Beide Arten sind nach äußeren Merkmalen kaum zu unterscheiden, diese sind jedenfalls so geringfügig, daß sie keinen praktischen Wert haben. Das einzige sichere Unterscheidungsmerkmal ist die Stellung

der Gaumenzähne. Beim Lachs ist nur der Längsstiel des Pflugscharbeins (Vomer) mit einer Reihe von Zähnen versehen, bei der Meerforelle ist dagegen auch noch die Querplatte am vorderen Teil des Pflugscharbeins mit einer Reihe von Zähnen besetzt. Die Meerforelle ist in der Mittelalbe ebenso selten geworden wie der Lachs.

8. Die Bachforelle, *Trutta fario* L.

Die Bachforelle ist kein Wanderfisch, sondern ein ausgesprochener Standfisch, der höchstens mal nach Überschwemmungen als seltener Irrgast in der Mittelalbe erscheint. Sie ist ebenfalls Winterlaicher wie der Lachs und die Meerforelle. Wie bei der Letzteren ist die vordere Platte des Pflugscharbeins mit einer Querreihe von Zähnen besetzt, während der Stiel des Pflugscharbeins zwei Längsreihen von Zähnen hat.

9. Der Schnäpel, *Coregonus oxyrhynchus* L.

Dieser den wenigsten Magdeburgern, selbst im geräucherten Zustande, bekannte, wertvolle Wanderfisch aus der Nordsee kam bei seinen Laichwanderungen früher bis in die Gegend von Torgau. Nach Dr. Kluge befand sich die Laichstelle des Schnäpels bei Magdeburg, nach den Aussagen der Fischer Bohndorf und Möwes in der Nähe des Herrenkrugs, nahe der Stelle, wo die alte Elbe in die Stromelbe mündet. Heute scheint der Schnäpel nicht mehr weit über den Unterlauf der Elbe hinauszugehen. Vereinzelt Exemplare mögen wohl noch ab und zu bis nach Magdeburg kommen. Bekannt ist, daß jährlich Hunderttausende von jungen Schnäpeln zum Aussetzen in die Elbe in der Fischzuchtanstalt in Arneburg unterhalb von Tangermünde ausgebrütet werden.

Nachrichtlich: Eine fünfte Salmonidenart, der Stint, *Osmerus eperlanus* L., ging im vorigen Jahrhundert noch bis in das Königreich Sachsen elbaufwärts. Trotz meiner Jahrzehnte zurückliegenden Erkundigungen bei Fischkundigen und Fachleuten habe ich niemals erfahren können, daß in der Nähe von Magdeburg ein Stint gefangen worden ist, obwohl es nicht ausgeschlossen ist, daß einzelne Exemplare bis in die hiesige Gegend kommen mögen. Aus diesen Gründen ist der Stint nicht mit in die vorliegende Liste aufgenommen. In der Unterelbe hält er sich zwar in großen Mengen auf, aber weiter wie bis Wittenberge soll er nicht mehr kommen.

Unterordnung: **Ostariophysi.**

Familie: **Cyprinidae, karpfenartige Fische.**

Eine Anzahl von Arten der karpfenartigen Fische weicht in der Körperbildung und in der Farbe der Flossen stark von typischen Exemplaren ab und variiert so stark, daß man sie gewöhnlich summarisch als Weißfische zusammenfaßt. In solchen Fällen ist es unumgänglich nötig, neben den äußeren Merkmalen zur sicheren Bestimmung auch die Beschaffenheit der Schlundzähne mit heranzuziehen. Da die einzelnen Arten vielfach an den gleichen Orten und zu gleichen Zeiten in Scharen laichen, so entstehen nicht selten Bastarde.

10. Der Karpfen, *Cyprinus carpio* L.

Soll von den alten Römern aus der Gegend des Schwarzen- und Kaspischen Meeres nach Europa eingeführt sein. Maul mit dicken Lippen und vier kurzen Bartfäden.

Die hochrückigen Karpfen in unseren Fischgeschäften sind ausschließlich künstliche Zuchtprodukte. Bei den in der Elbe gefangenen Karpfen handelt es sich meistens um Exemplare die aus Zuchtteichen entwichen sind. Solche Wildkarpfen schlagen in die Stammform zurück und sind bedeutend schlanker als die Zuchtkarpfen.

11. Die Karausche, *Carassius vulgaris* Nils.

In Gestalt, Farbe des Körpers und der Flossen dem Karpfen sehr ähnlich, aber durch den Mangel der Bartfäden leicht zu unterscheiden. Variiert in Körperform ebenso sehr wie der Karpfen. Man kennt eine hochrückige, größere Form mit auffallend hoher und konvexer Rückenflosse, die sogenannte Seekarause und eine kleine, gestrecktere Form, die Teichkarause oder den Giebel.

12. Der Schlei, *Tinca vulgaris* Cuv.,

ausgezeichnet durch sehr kleine in der Haut steckende Schuppen und durch einen winzigen Bartfaden zu jeder Seite des Maules. Rücken- und Schwanzflosse grünlich oder schwärzlich, Brust- und Bauchflossen braun.

13. Die Barbe, *Barbus fluviatilis* Ag.

Das unterständige, rüsselförmige Maul ist von wulstigen Lippen umgeben und mit vier dicken Bartfäden geziert. Der längste, dritte harte Strahl der Rückenflosse ist an der Hinterseite stark gesägt. Die Barbe ist ein echter Stromfisch des schnell fließenden Wassers.

14. Der Gründling, *Gobio fluviatilis* Cuv.

Wie die Barbe ist auch der Gründling ein Grundfisch, der ebenfalls fließendes Wasser mit festem Kies- oder Sandboden liebt. Das unterständige Maul ist mit zwei kurzen Bartfäden versehen. Der Körper ist dunkel gefleckt, an den Seiten mit großen blauschwarzen Flecken geschmückt. Rücken- und Schwanzflosse sind gelblich mit schwarzbraunen Flecken.

15. Die Ellritze, *Phoxinus laevis* Ag.

Man kann zwei Rassen unterscheiden: Die eine erscheint durch eine Anzahl senkrecht stehender Flecken quergestreift, bei der anderen verlaufen die Flecke in der Längsrichtung der meist unvollständigen Seitenlinie. An der Seite oft mit einem goldenen Längsstreifen. Schuppen sehr klein, an Kehle, Brust und Bauch vollständig fehlend. Flossen blaßgelb mit schwärzlichem Anflug.

16. Die Nase, *Chondrostoma nasus* L.

Ein wenig bekannter Elbfisch, kenntlich an der weit vorspringenden, knorpeligen Schnauze und dem unterständigen Quermaul. Die scharfkantigen Kieferränder sind von einer hornartigen, gelben Epidermis überzogen. Rückenflosse grau, die übrigen Flossen mehr rötlich. Innerlich weicht sie von allen anderen Elbfischen durch das schwarze Bauchfell ab. Sie ist im Mittellauf der Elbe selten.

17. **Der Aland, *Idus melanotus* Heck.**

Schwer zu unterscheiden von einigen anderen Weißfischen wie z. B. vom Döbel und Hasel. Schuppen verhältnismäßig klein. Körper seitlich zusammengedrückt. In der Seitenlinie stehen 55—60 Schuppen. Über der Seitenlinie sind 9 Schuppenreihen vorhanden. Die übrigen ihm ähnlichen Weißfische mit Ausnahme des Rapfen haben weniger Schuppenreihen über der Seitenlinie. Brust-, Bauch- und Afterflosse rötlich, Schwanz- und Rückenflosse graublau bis violett.

18. **Der Döbel, *Squalius cephalus* L.**

Körper gestreckt mit fast rundlichem Querschnitt. Das endständige Maul ist verhältnismäßig weit gespalten. Die großen Schuppen sind schwarz gerandet. Rücken- und Afterflosse mit geradem oder meist etwas konvexem, hinteren Rand. Flossen rötlich. Rücken- und Schwanzflosse schwärzlich, meistens mit rötlichem Anflug.

19. **Der Hasel, *Leuciscus leuciscus* L.**

hat viel Ähnlichkeit mit dem Döbel ist aber seitlich mehr zusammengedrückt und hat einen schmälere Kopf und ein unterständiges Maul. Brust- und Bauchflossen sind gelblich bis orange. Rücken- und Schwanzflosse schwärzlich-grün und die Schwanzflosse schärfer ausgeschnitten als beim Döbel.

20. **Die Plötze, *Leuciscus rutilus* L.**

Einer der gemeinsten Elbfische. Das Maul ist endständig. Der Bauch zwischen Bauch- und Afterflosse im Gegensatz zur Rotfeder abgerundet, ohne scharfen Kiel. Die Iris des Auges intensiv rot. Sämtliche Flossen mehr oder weniger rot. Die Rückenflosse steht gegenüber von den Bauchflossen.

21. **Moderlieschen, *Leucaspis delinatus* Sieb.**

Der kleine 6 bis 12 cm lange mit steilem, oberständigen Maul versehene Fisch ist besonders kenntlich an der kurzen auf 8 bis 12 Schuppen beschränkten Seitenlinie. Flossen farblos und durchscheinend.

22. **Der Bitterling, *Rhodeus amarus* Bloch.**

Leib stark seitlich zusammengedrückt, brassenähnlich. Seitenlinie noch kürzer wie beim Moderlieschen, nur über 5 bis 6 Schuppen reichend. Seine Vermehrung ist an das Vorhandensein der Flußmuscheln der Gattungen *Unio* und *Anodonta* gebunden, in die das Weibchen mittelst einer langen Legeröhre, einer Verlängerung des Eileiters, die Eier ablegt. Das Männchen prangt dann in allen Regenbogenfarben und kann es an Schönheit wohl mit den indischen Barbenarten aufnehmen, die von den Aquarienliebhabern gehalten werden.

25. **Die Zährte, *Abramis vimba* L.**

Wie alle Arten der Gattung *Abramis* ausgezeichnet von vorstehend angeführten Weißfischen durch die längere Afterflosse. Brust-, Bauch- und Afterflosse gelblich. Rücken- und Schwanzflosse dunkelgrau. Durch die vorragende Schnauze und das unterständige Maul hat sie eine ähnliche Kopfform wie die Nase (*Chondrostoma nasus*). Während sie in der Elbe mehr Standfisch ist, der höchstens bis

zum Mündungsgebiet vordringt, ist sie in der Oder Wanderfisch, der im Frühling aus der Ostsee in die Oder aufsteigt und zum Herbst wieder in die Ostsee zurückwandert.

24. Der Brassen, *Abramis brama* L.

Körper hoch und scheibenförmig seitlich zusammengedrückt. Alle Flossen dunkelgrau bis schwärzlich. Afterflosse länger als bei der Zährte.

25. Die Zope oder Schwope, *Abramis ballerus* L.

Von gestreckter, schlanker Körperform. Rücken-, After- und Schwanzflosse rötlich braun, dunkel gesäumt, Brust- und Bauchflossen gelblich. Sie hat mit 5 harten und 36 bis 39 weichen Strahlen die längste Afterflosse unter allen karpfenartigen Elbfischen, wodurch sie leicht von diesen zu unterscheiden ist.

26. Die Güster, *Blicca björkna* L. (*Abramis blicca* Bloch).

Von ähnlicher Körperform wie der Brassen, aber nicht ganz so hoch und nicht so stark seitlich zusammengedrückt. Läßt sich aber vom Brassen durch die entweder ganz oder wenigstens am Grunde roten Brust- und Bauchflossen leicht unterscheiden. Rücken-, After- und Schwanzflosse sind graublau. Wie bei dem Brassen und der Schwope ist der untere Lappen der Schwanzflosse länger als der obere. Afterflosse ist kürzer als beim Brassen.

27. Die Rotfeder, *Scardinius erythrophthalmus* L.

Leicht mit der Plötze zu verwechseln, aber von höherer Körperform als diese. Maul endständig und sehr steil. Brust-, Bauch-, After- und Schwanzflosse blutrot. Rückenflosse schwärzlich. Augenkreis goldglänzend, höchstens mit einem roten Punkt. Der Bauch ist zwischen Bauch- und Afterflosse infolge geknickter Schuppen scharf gekielt. Die Rückenflosse steht in der Mitte zwischen Bauch- und Afterflosse, während sie bei der Plötze den Bauchflossen gegenübersteht.

28. Der Rapfen, *Aspius rapax* Ag.

Körperform wie beim Aland, der auch ebenso verhältnismäßig kleine Schuppen hat wie der Rapfen. 9 Längsschuppenreihen über der Seitenlinie, wie beim Aland. Von diesem unterscheidet er sich aber durch das weit gespaltene, wie beim Lachs etwas geschwungene Maul, welches bis unter die Mitte des Augenkreises reicht und durch die längere Afterflosse mit 3 harten und 14 weichen Strahlen. Rücken- und Schwanzflosse grau, die übrigen Flossen rötlich. Der obere Saum der Rücken- und der untere Saum der Afterflosse schwach ausgerandet. Rückenflosse vorn viel höher als hinten.

29. Der Ukelei, *Alburnus lucides* Heck.

Gemeiner Oberflächenfisch von nur 10 bis 20 cm Länge von schlanker Gestalt mit schief nach oben gerichteter Maulspalte, der von den andern Arten der Weißfische, die am leichtesten mit ihm zu verwechseln sind, durch die längere mit 3 harten und 17 bis 20 weichen Strahlen versehene und bereits unter der Rücken-

flosse beginnende Afterflosse zu unterscheiden ist. Rücken- und Schwanzflosse grau, die übrigen Flossen farblos oder höchstens schwach gelblich angehaucht. Nachrichtlich: Über eine weitere, kleine *Alburnus*-Art von gedrungener Gestalt mit seitlich zusammengedrücktem Körper, die Alandblecke, Schußlaube oder Schneider, *Alburnus bipunctatus*, die daran kenntlich ist, daß die in weitem Bogen nach unten verlaufende Seitenlinie auf beiden Seiten mit schwärzlichen Punkten, wie mit einer Naht gesäumt ist und die auch in der Elbe vorkommen soll, habe ich im Laufe der langen Jahre nichts in Erfahrung bringen können. Sie ist daher in das vorliegende Verzeichnis nicht mit aufgenommen.

Familie: **Cobitidae, schmerlenartige Fische.**

30. **Der Schlammpeitzker, *Misgurnus fossilis* L.**

Körper walzenförmig mit einem dunklen Rückenstreifen und zwei schwarzbraunen Seitenbinden. Maul mit 10 Bartfäden.

31. **Die Schmerle, *Nemachilus barbatulus* L.**

Körper drehrund. Maul mit 6 Bartfäden. Seiten braun marmoriert.

32. **Der Steinbeißer, *Cobitis taenia* L.**

Körper schlank, seitlich zusammengedrückt mit mehreren Längsreihen schwärzlicher Flecke und 6 kurzen Bartfäden an der Oberlippe. Alle drei Arten sind mit sehr kleinen Schuppen bedeckt und besitzen Darmatmung. Die Schwimmblase ist in eine Knochenkapsel eingeschlossen. Am unteren Augenrandknochen befindet sich ein eigentümlicher Stachel, der bei dem Schlammpeitzker und der Schmerle unter der Haut liegt, beim Steinbeißer zweispitzig ist, frei liegt und nach außen aufgerichtet werden kann.

Familie: **Siluridae, Welse.**

33. **Der Flußwels, *Silurus glanis* L.**

Der Wels, der bis 3 m lang werden kann, ist nächst dem Stör unser größter Elbfisch. Er hat keine Schuppen.

Unterordnung: **Apodes, Aale.**

Familie: **Anguillidae.**

34. **Der Flußaal, *Anguilla vulgaris* Turt.**

Im Herbst ziehen die der Laichreife entgegenghenden Aale in das Meer hinaus zu ihrem weit abgelegenen Laichgebiet, daß sich im westlichen Teil des Atlantischen Ozeans in der Nähe der Bermudasinseln, zwischen dem 22. und 50. Grad nördlicher Breite und dem 48. und 65. Grad westlicher Länge befindet. Hier laichen sie etwa 400 m unter der Oberfläche des Meeres, wo das Wasser eine Temperatur von 15½ Grad Celsius hat, aber über sehr großen Tiefen (6000 bis 7000 m), den größten Tiefen des Atlantischen Ozeans. Die Fortpflanzungsgeschichte des Aals konnte erst in den letzten Jahrzehnten durch die unermüd-

lichen Forschungen des dänischen Zoologen Johs. Schmidt einwandfrei aufgeklärt werden. Man unterscheidet zwei verschiedene Formen des Aals, die früher von manchen Fachleuten sogar als besondere Arten angesehen wurden, den Breitkopf oder Raubaal und den Spitzkopf. Jetzt weiß man, daß es sich hier nur um zwei verschiedene Ernährungsformen handelt. Der Raubaal ernährt sich hauptsächlich von Fischen, während der Spitzkopf überwiegend von Wasserschnecken, Würmern, Flohkrebse, Wasserasseln, Wasserinsektenlarven und dgl. lebt.

Unterordnung: **Haplomi.**

Familie: **Esocidae, Hechte.**

35. Der Hecht, *Esox lucius* L.

Dieser allbekannte Raubfisch ist im ganzen Mittellauf der Elbe noch verhältnismäßig häufig anzutreffen.

Unterordnung: **Catosteomi.**

Familie: **Gasterosteidae, Stichlinge.**

36. Der gemeine dreistachlige Stichling, *Gasterosteus aculeatus* L.
mit 5 freien Stacheln vor der Rückenflosse.

37. Der neunstachlige oder Zwergstichling, *Gasterosteus pungitius* L.
mit 9 bis 11 freien Stacheln vor der Rückenflosse.

Beide Arten sind sowohl im Meer wie im Süßwasser heimisch und bauen ein Nest und zwar der gemeine Stichling am Grunde und der Zwergstichling hängt es in Wasserpflanzen auf. Eier und Junge werden vom Männchen eifrig bewacht. Im Salzwasser soll kein Nest gebaut werden. P. Möbius und Fr. Heincke berichten wenigstens in ihrem Werk „Die Fische der Ostsee“ auf Seite 67: „Die Eier findet man einzeln in der Seegrassregion. Nester sind im Kieler Hafen noch nicht gefunden worden.“ Dagegen führt Walter Köhler in den „Blättern für Aquarien- und Terrarienkunde“ von 1915 auf Seite 235 an, daß der gemeine Stichling nach Prof. Ehrenbaum auch im Seewasser ein Nest baut in ganz ähnlicher Weise, wie wir sie von den Süßwasser bewohnenden Vertretern dieser Art kennen.

Unterordnung: **Anacanthini.**

Familie: **Gadidae, Schellfische.**

38. Die Quappe, *Lota vulgaris* Cuv.

ist der einzige Vertreter der Schellfische im Süßwasser. Körper und Flossen sind dunkelbraun marmoriert. Zwei Rückenflossen. Die erste Rückenflosse kurz, die zweite und die Afterflosse lang und niedrig und bis zur Schwanzflosse reichend. Die Schuppen sind sehr klein und liegen in der Haut verborgen. Am Kinn hat die Quappe einen Bartfaden. Sie ist der einzige von allen unseren Süßwasserfischen, der kehlständige Bauchflossen hat. Früher war dieser gefräßige Raubfisch in unserer Gegend sehr häufig, aber jetzt ist er ziemlich selten geworden. Sie besitzt eine auffallend große Leber.

Unterordnung: **Acanthopterygii, Stachelflosser.**

Abteilung: **Perciformes, barschförmige Fische.**

Familie: **Percidae, Barsche.**

39. Der Flußbarsch, *Perca fluviatilis* L.

Körper grüngelb mit schwärzlichen Querbinden. Kiemendeckel in einen starken Dorn ausgezogen. Die erste stachelstrahlige Rückenflosse von der zweiten weichstrahligen getrennt. Am Ende der ersten Rückenflosse ein blauschwarzer Fleck. Brust-, Bauch-, After- und Schwanzflosse sind mehr oder weniger lebhaft rot.

40. Der Kaulbarsch, *Acerina cernua* L.

Körper gelbbraun mit schwärzlichen Flecken. Rand des Vorderdeckels gezähnt. Hinterrand des Hauptdeckels mit einem starken Dorn versehen. Der stachelige und weichstrahlige Teil der Rückenflosse miteinander verbunden. Rücken-, Schwanz- und Afterflosse mit schwarzbraunen Flecken. Die übrigen Flossen unregelmäßig punktiert.

41. Der Zander, *Lucioperca sandra* Cuv. u. Val.

Körper gestreckt, graugrün mit dunklen Querbinden. Rückenflossen dicht hintereinander, oft durch einen Hautsaum miteinander verbunden. Beide Rückenflossen und die Schwanzflosse mit schwärzlichen Flecken.

Abteilung: **Zeorhombi, Flachfische.**

Familie: **Pleuronectidae, Schollen.**

42. Die Flunder, *Pleuronectes flesus* L.

Von brauner Farbe mit unregelmäßigen, dunklen Flecken, auch auf der Rücken-, After- und Schwanzflosse. Von der Scholle (*Pleuronectes platessa* L.) unterscheidet sie sich durch dornige Warzen zu beiden Seiten der Seitenlinie und längs des Ansatzes der Rücken- und Afterflosse. Obgleich die Flunder eigentlich ein Küsten- und Brackwasserfisch ist, steigt sie doch oft in der Elbe weit flußaufwärts, bis über Magdeburg hinaus. Um sich fortzupflanzen muß sie aber wieder in die Nordsee abwandern. Die Scholle geht nicht in das Süßwasser. Früher waren in den Aquarien der Gruson-Gewächshäuser öfter Flundern zu sehen, die in der Nähe von Magdeburg gefangen waren. Das Magdeburger Museum für Naturkunde und Vorgeschichte besitzt für das Vorkommen der Flunder in der Elbe mehrere Belegstücke.

Abteilung: **Scleroparei, Panzerwangen.**

Familie: **Cottidae.**

43. Die Groppe, *Cottus gobio* L.

Obgleich die Groppe ein charakteristischer Bewohner der klaren und schnell fließenden Gewässer der Forellen- und Äschenregion ist, gelangt sie doch ab und zu in den Mittellauf der Elbe. Ich habe wiederholt lebende Groppen gesehen, die

hier in der Elbe, am Cracauer Wehr gefangen waren. Trotzdem sie zur Unterordnung der Stachelflosser (*Acanthoptygii*) gehört, sind sämtliche Flossenstrahlen weich. Die Anwesenheit von harten Strahlen trifft in dieser Unterordnung eben nicht immer zu, es gibt zahlreiche Ausnahmen und dazu gehört auch die Groppe. Die Strahlen der Flossen sind unverzweigt, nur die der Schwanzflosse sind am Ende verzweigt. Die Brustflossen sind auffallend groß und breit. Am Kiemendeckel hat sie einen nach aufwärts gerichteten Stachel. Sie hat weder Schuppen noch Schwimmblase. Das Weibchen setzt den Laich in einer vom Männchen ausgescharrten Grube ab, die auch vom Männchen bewacht wird.

Schriftenverzeichnis.

1. Heckel, J. und Kner, R., Die Süßwasserfische der österreichischen Monarchie mit Rücksicht auf die angrenzenden Länder. Leipzig 1858
2. Siebold, C. Th. E. von, Die Süßwasserfische von Mitteleuropa. Leipzig 1863.
3. Nitsche, Hinrich, Die Süßwasserfische Deutschlands. IV. Auflage, von Dr. W. Hein, 1909
4. Boulenger, G. A., Systematic Account of Teleostei in: The Cambridge Natural History. Vol. 7. 1904.
5. Kluge, Dr. M., Unsere Elbfische. Montagsblatt Nr. 10/14 der Magdeburgischen Zeitung von 1900.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen und Berichte aus dem Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Magdeburg](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [VII](#)

Autor(en)/Author(s): Jürgens W.

Artikel/Article: [Die Fischfauna der Gegend von Magdeburg. 99-109](#)